

HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung
der
Henrichshütte-Hattingen

HH



3. Jahrgang

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

30. März 1928

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn G. m. b. H. Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter

Nummer 7



Die Ausfahrt der 21000. Lokomotive
der Firma Henschel & Sohn, G. m. b. H. in Kassel, der größten Lokomotivfabrik Europas
Ueber die Ausmaße dieser schweren Heißdampf-Güterzug-Lokomotive berichteten wir
in Nr. 4 unserer Zeitung

Christ ist erstanden, Ostern ist da!

Da Faust, der deutsche Zweifler, die Nacht vor Ostern im hochgewölbten gotischen Zimmer „grübelnd vor seinem Pulte saß, da er sein Leben überlann, um zur Erkenntnis zu kommen, daß er doch nichts wußte um Sein und Werden der letzten Dinge, da fühlte er beim Beschaun seltsamer Zeichen eines geheimnisvollen Buches „junges, heil'ges Lebensallud neuglühend sich durch Nerv und Adern rinne.“ Die Kräfte der Natur wollen sich ihm enthüllen, als ob die Botschaft des nahenden Ostermorgens schon vorzeitig eingetreten sei in den Kreis seiner Gedanken. Vergessen ist die Enge des Raumes und alle Bedrückung durch Bücher, Gläser, Instrumente und Urväter-Hausrat, vergessen das Stübchen, ihm vorhin verhaßt noch als ein Kerker, verflucht als „dumpfes Mauerloch“, in dem ihm kaum die Gnade des Himmelslichtes geworden! Osterkräfte liegen über dem Raum!

Wir verspüren mit dem Denker das Wirken der schaffenden Natur, dem er sich trotz allem Widerstreben nicht entziehen kann. Und wir begreifen, wie er, allem Irdischen im Geiste ganz entrückt, doch ausrufen muß: „Mir wird so licht!“

„Mir wird so licht!“ Vier Wörtlein nur, und doch schon die gewaltigste Osterpredigt! Osterglauben, Osterhoffnung, Osterfrieden umlagern schon die nächtliche Stille des gotischen Gewölbes, dem Grübler und Zweifler freilich noch nicht bewußt. Die guten Kräfte und Stimmen schweben, weben und flüstern, die Nacht der bösen Gesichte und Träume zu durchbrechen. Sie deuten den Kampf des Lichtes mit der Qual der Finsternis. „Die Himmelsträfte“ — Kräfte des Reinen und Schönen — „steigen auf und nieder“, wie der Dichter so einzig schön den gelehrten Doktor Faust bekennen läßt. „Sie reichen sich die goldenen Eimer.“ Ein wundervolles Bild. Und sie durchlingen harmonisch das All.

Schlägt der gelehrte Grübler auch unwillig das geheimnisvolle Buch um, eine andere Seite zu finden, die ihm die erlösende Antwort bringen soll —: wir ahnen, daß lichtere Kräfte in ihm wirken:

„Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen,
Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,
Mit Stürmen mich herumzuschlagen
Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen.“

Auf und ab, wie die Wellen des Meeres, gehen seine Hoffnungen und Zweifel. Der Kräfte ewiger Kampf. Und mitten auf stürmender See, am unruhigen Steuer, den Blick bald nah, bald in der Ferne, scheinbar ziellos, und unbewußt doch das große Ziel vor Augen und im Herzen: Der deutsche Mensch!

Eine andere Stimme ruft Faust herbei und glaubt sich mit ihr verwandt. Hin und her wagt der Kampf, doch Antwort wird dem Zweifler nicht, nur niederschmetternde Verneinung. Immer tiefer verstrickt er sich in die Irrgänge seiner Zweifel. Die ganze Zämmlichkeit seiner Umwelt drängt sich aufs neue ihm auf. Die dunklen Gewalten scheinen die Oberhand zu behalten. Und die Erkenntnis wird ihm:

„Geheimnisvoll am lichten Tag,
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“

Rein Ostern will ihm werden, so bleibt ihm nur das Dunkele, das Gift. Im Vergessen, in der Nacht sucht und erwartet er den Tag, „und wäre es mit Gefahr, ins Nichts dahinzuschießen.“

Mit diesem Gruß will er zum Ostermorgen gehen. Schon steht er die Schale an, da ertönt unter Glockenklang des herrliche Osterlied: „Christ ist erstanden!“

Er findet wieder zurück, die frohe Osterbotschaft reißt ihm den Trank vom Munde. Der Jugend Träume und Erinnerungen verkünden sich ihm, die Erde hat ihn wieder.

Wir Deutsche wissen noch viel zu wenig um das Wunderbare des Ostergedankens, um seine Ankündigung und Verherrlichung, um seinen tiefsten Sinn. Und doch besitzen wir das gewaltigste Gedicht, das um diese Botschaft weiß!

Unsere Tage sind reif geworden für den Gruß dieser Frühlingsfeier, und wir dürfen uns gerade in der Zeiten Not nicht von ihm abwenden. Den Sinn und die tiefe Bedeutung der kirchlichen Feste finden wir nicht nur in den biblischen Ueberlieferungen des neuen Testaments; denn wie Weihnachten

ist auch Ostern ein wunderbarer Sonnenmythos, das Fest der Befreiung, des Erwachens aus Traum und Schlaf. Kein Dichter sagt's schöner als Goethe:

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Tale grünet Hoffnungsglück.“

Aber vom Kreuze befreit ist der Erlöser und von den Fesseln der Grabesnacht! Seine Schritte gingen den schmalen Weg der Pflicht und führten zur Opferstätte. Doch sie endeten im Morgenglanz der Auferstehung. Das war des Auferstandenen hehre Mission, die Bejahung der beiden höchsten Gebote: Bereit sein zur Pflicht und zum Opfer. Oder, mit den Worten unserer Zeit zu sprechen: Zu schaffen für das allgemeine Wohl. Größer denn äußere Glückseligkeit ist das Opfer, die tätige Liebe in der Gemeinschaft. Faust, der deutsche Mensch, er kam auf anderer Straße zur gleichen Erkenntnis, und so durfte er, in Mühe und Arbeit alt geworden, als der Menschheit Pionier das stolze Wort ausrufen: „Es kann die Spur von meinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehen.“

Und die Engel gaben, sein unsterbliches in höhere Sphären tragend, die bejahende Antwort: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“

Wie haben doch alle unsere christlichen Feste ihre tiefe und dichterisch verkörperte Bedeutung! Doch kein Fest geht mit der Natur so harmonisch im Gleichklang des Symbols wie das Auferstehungsfest. Die Natur erwacht, Gottes Sohn erwacht! Noch einmal versucht der Winter in Schnee und Wettersturm seine Herrschaft zu behaupten, doch siegreich durchbrechen des Frühlings Sonnenglänzen die Wolken, der Erde und den Menschen neue Kraft und neuen Lebensmut zu bringen.

Kinder, Blumen und Freude an der Hand, hält der Lenz seinen Einzug. Im Rhythmus fröhlicher Ball- und Reigenpiele haben die freundlichen Sänger des Frühlings wieder ihre Lieder gefunden, Vögel singen und Blumen blühen. Der Winter hat ein Ende, in Feld und Wald sieht der Frühling auf grünen Zweigen. So vergeblich des Winters rauhe Gefellen sich mühen, dem Einzug von Lenz und Sonne zu wehren, so vergeblich wachen auch vor des Grabes Türe die römischen Soldaten, zu wehren der Auferstehung des Herrn. Der Winter schläft ein, wie des Grabes Wächter am Ostermorgen einschlafen. Frühlings- und Osterbotschaft harren der fröhlichen Verkündigung. Nun hat alle Not ein Ende. Die letzten Eisblumen werden von weicher Hand vom Rande der Bäche gelöst, der Frühling hat seinen warmen Mantel über Felder, Wiesen und Wälder gelegt. Frisches Blumenwerk bringt die Erde, Schneeglöckchen und Krokus stehen nicht mehr allein, Veilchen und Schlüsselblumen lachen um die Wette, Narzissen und Osterblumen, Anemonen, Waldfärschen und wilder Johannisbeere wollen auch dabei sein. Selbst der rauhe Aderrain hat sein schönstes Kleid angelegt, die Auferstehung des Herrn zu feiern. Der Himmel verhängt seines Domes Kuppel mit blauen Fahnen; was unter der Sonne, will alles seinen Schöpfer loben!

Jahr um Jahr dürfen wir solchen Wunders Zeugen sein! Daß auch unseren Herzen und unserem bedrängten Vaterlande ein fröhliches Ostern, eine friedreiche Auferstehung werde, daß dem deutschen Menschen auch die deutsche Seele wieder werde, muß uns zum hoffnungsfrohen Bekenntnis werden. Dann feiern wir Ostern in deutschem Sinne.

Wie vor dem Grabe, liegen auch vor unseren Herzen Steine, die hinwegzuwälzen sind. Wer den Bruder nicht liebt, vermag den Stein nicht zu räumen, er kommt nicht zur Gemeinschaft, sein Ostern liegt noch in weiter Ferne. Begnügen wir uns nicht mit der stellvertretenden Erlösung des Gottes- und Menschensohnes. Wir selber müssen uns immer wieder aufs neue erlösen, gleich wie der Frühling alljährlich die Tore sprengen muß, seinem Einzug den Weg zu bereiten. Streit und Kampf werden immer sein, aber es können die Herzen und die Waffen sich wandeln. Wir müssen das Geheimnis, das gewaltige Mysterium der Auferstehung in uns selber erleben. Dann erst begreifen wir das Wunder, dann erst wird unserer Seele ein blühendes Ostern!

Der Odem Gottes zieht durch Wald und Flur, er bewegt die Saat des Aders, schließt auf die Türen der Herzen, sprengt die Gräber und befiehlt der Natur das gewaltige: Werde!

Wacht auf, Christ ist erstanden, Ostern ist da!

L.



WINKLER-LEERS



Deutsche Ostern

Von Franz Weinreich

5968/22

Ostern, das Fest der Auferstehung und des Lichtes, naht uns wieder. Wenn am stillen Ostermorgen die Glockentöne feierlich über Flur und Au schwingen, werden unsere Herzen durchdrungen von dem Auferstehungswunder, das sich in der Natur draußen vollzieht. Emporgezogen von der Sonne, der Licht- und Urkraft, ist alles zu neuem Leben erwacht. Das Werden und Wachsen, das Blühen und Sprossen in Wald und Flur ist der Sieg des Lebens, der uns die Botschaft eines gottverbundenen, höhereren Daseins fühlen, uns ahnen läßt, daß zum ewigen Leben auch die Auferstehung gehört.

Bei den alten Germanen war Ostern die Urstunde, das Fest der Frühlingsgöttin Ostara, ein Fest des Sieges der segenspendenden Gottheit über alle winterlichen Dämonen. Vom Morgen, von Osten her, wo die Sonne aufgeht, und alles Leben erwacht, kam, vom Jubel des Volkes begrüßt, die Göttin Ostara in heiligem Wagen langsam durch die Gauen gezogen, Segen und Fruchtbarkeit spendend. (Vgl. sprachlich: Osten, Ostara, Ostern.) Das Christentum, das viele heidnisch-völkische Sitten unserer Altvordern übernahm, zeichnete Ostern von jeher durch besondere Feiern aus. Es ist neben Pfingsten das älteste unserer christlichen Feste. Sitten und Bräuche reichen bis in die Zeit der ersten Apostel zurück. Der Volksglaube ließ es mit Mythen, Sagen und Märchen umranken. So wurden um die Mitte des 13. Jahrhunderts die Passions-, Himmelfahrts- und Osterlegendspiele, zu denen die Landbevölkerung von nah und fern herbeiströmte, auf den offenen Märkten immer häufiger; nicht selten wurden auch Ostermärchen von den Kanzeln herab vorgetragen, die in allerlei, oft von derbem Humor durchzogener Kurzweil bestanden. Nachflänge daran finden wir noch heute in den Osterspielen, die unsere ländliche Jugend auf dem Dorfanger veranstaltet und in welchen zwei Gestalten immer anzutreffen sind: Der graue, moos-

behängene Wintersmann und der strahlendhelle Frühlingsheld. — Ostern ist ein Fest der Freude, deshalb tut die Sonne, wenn sie am Ostermorgen aufgeht, nach uraltem Volksglauben drei Freuden sprünge. Die Jugend versinnbildlicht diese, indem sie ein Feuer- rad — das Symbol der Sonne — mit vollem Lauf ins Tal hinunterrollen läßt, oder sie steigt auf die Berge, um das Osterfeuer, dem

oftmals eine Strohfigur als Hexe überliefert wird, anzuzünden. Bur- schen und Mädchen jubeln und um- tanzen die knisternden Flammen, brennende Fackeln dabei schwingend. Zuvor werden die ganze Fasten- zeit hindurch Äste, Bretter, Lat- ten, Reisigholz, Stroh und sonsti- ges brennbares Material unter Abhängen altüberlieferter Lieder gesammelt. Neben dem Sinnbild der Freude ist das Osterfeuer auch heilig und zauberkräftig, gleich dem Wasser der Quellen und Brunnen, das die Kraft und den Geruch östlicher Erde an- genommen hat, weshalb sie ge- segnet und die Brunnenränder mit Frühlingsblumen, grünen Blättchen und bunten Bändern geschmückt werden. Noch vor Sonnenaufgang holen sich die Dorfchönen ihr Osterwasser. Es muß aus flie- henden Quellen stromabwärts geschöpft werden. Mit gefülltem Krüge gehen sie dann heimwärts, und wehe der Maid, die bei die- sem Gang das Schweigen bricht; ein einziges Wörtlein und die Zau- berkraft wäre unwirksam! Unterwegs werden sie von den Bur- schen ge- netzt und gehänselt, aber der Mund



Ostermorgen

schweigt und läßt das Beben des Herzens nicht verraten. Zu Hause an- gelangt, waschen sich die Mädchen Gesicht und Oberkörper mit dem Wasser und ihre Haut bleibt das ganze Jahr hindurch rein, oder man trinkt da- von und ist vor schweren Krankheiten geschützt. Auch das Vieh, das man mit dem Osterwasser wäscht und trinkt, bleibt gesund. Die Alten indes schlei- chen verstoßen zum Bach und lassen sich aus den murmelnden Quellen die

Jeder vergossene Tropfen Gel ist vergeudetes Volksvermögen!

Das Buch des Lehrlings



„Bücher?“ — Mit bescheidener Gewichtigkeit wird jeder Junge seine Stellung zum Buch mit dieser Antwort klarlegen. Es liegt ein schwaches Erstaunen, bei manch einem ein schlecht verstandenes Unbehagen, ein Ausweichen darin verborgen. Einen Augenblick, junger Freund! Du treibst Sport, du hast deinen Verein, du mußt „trainieren“ und so fort. Schließlich bleibt aber doch etwas Zeit übrig. Laß sehen. — „Du besuchst das Kino.“ — „Ja, manchmal.“ — „Du besitzt einen Radioapparat.“ — „Auch das.“ — „Du liest die Zeitung.“ — „Selbst- verständlich, nebenher auch noch anderes.“ — „Erfreulich! Du hast also Zeit für etwas Literatur. Was hältst du von Löns, Storm, Enth, und... Ah, ich lese in deinem Gesicht. Deiner Aufmerksamkeit en- gangen! Schlagen wir auf! Das heißt nicht, du sollst nicht Fuß- ball spielen. Es ist auch nichts, was dich zu Tode langweilen könnte.“

Zuerst wollen wir einmal lachen! Lachen erhält die Gesundheit. Hastest du vielleicht schon das Vergnügen, über eine komische Figur eine Zwerchfellreizung zu bekommen? Da ist der arme, ausgehungerte Schneider, der zufällig zu einem Eschenmantel kommt und die Rolle des vornehmen Besitzers spielt oder vielmehr spielen muß. Weißt du, wer diesen Typus in aller Lebensbreite gezeichnet hat? Lies Gottfried Kellers Novelle, „Kleider machen Leute“. Noch mehr, über dem ein echtes Lachen dich befällt? — Lies und lache über die „Lausbubengeschichten“ des Bayern Ludwig Thoma.

Du bist ein Freund der grünen Natur. Hast du bei ihr schon die Be- kanntschaft des zweckmäßigen Meier gemacht? Hermann Löns kann sie dir vermitteln. Kennst du das verschwiegene, geheimnisvolle Leben des Waldes, den ewigen Haß des gejagten Tieres? Svend Pleuron schrieb die Geschichte der Gule Strix, dieser lehten einer Art, die nichts anders mehr kannte, als Kampf gegen das Wesen Mensch. Tierhelden! Das gleiche Wort setzte auch der Amerikaner Thompson als Titel auf einen Band seiner Tiergeschichten.

Hinter der Frage nach dem Recht des Tieres steigt das Recht des Men- schen in aller Vielfältigkeit auf. Das Rechtsgefühl des Menschen ist eine sehr

empfindliche Stelle. Wie oft hat es Kämpfer gegeben, die in einem übergroßen Rechtsgefühl gegen die Welt anrannten. In der Gestalt des Michael Kohlhaas, geschaffen von dem unglücklichsten deutschen Dichter Heinrich von Kleist, steht vergangener Zeiten Wirnis und Not auf. Zwischen Not und Fülle aber steht ausgleichend die Arbeit. Der für die Gemeinschaft Schaffende wird zum Wohltäter. Seiner Weitsicht neue Wege doch machen ihn oft zum gehakten Geist des üblen Neides. Storms „Schimmelreiter“ ist ein Beispiel da- für. — Größe des Menschen im Schaffen und seine Schwachheit, wie können sie eindrucksvoller geschildert werden, als vor dem Hintergrund des Meeres, das heute in lächelnder Ruhe spielt und morgen in wilder Gier nach Zerstörung aufsteht. Möchtest du mehr von dieser Salzluft einatmen? Lies Georg Rods „Seefahrt ist not“ oder Ludners „Seeteufel“. Du hast auch Ge- legenheit, im Geiste mit der „Hamburg“, dem ersten deutschen Kreuzer, der nach dem Kriege eine Auslandsfahrt unternahm, 52 000 Seemeilen auf blauem Wasser zu reisen, oder würdest du lieber am ersten Flug über das Polarmeer teilgenommen haben? Amundsen-Ellworth werden dich in den Bann der Abenteuer ziehen.

Du siehst, wir stehen plötzlich mitten in der Gegenwart. Es umfassen dich Hundert Fragen, die das heutige Geschlecht noch nicht gelöst hat. Am Ende eines solchen Buches steht für jeden noch ein Fragezeichen. Immer treibt der Sinn um das so oft gepriesene „größere Morgen“ eines Henry Ford. Da blickt du rückwärts. Mannigfach sind die aus der Vergangenheit herauf- leuchtenden Abenteuer, die Kämpfe unserer Vordere. Für sie hat die Zeit eine Lösung gefunden. Willst du von dem allem irgend eine Epoche einmal nacherleben? Da ist Freytags vierbändiges Werk „Die Ahnen“, Haufs „Lichtest ein“, Wolffs „Süßmeister“, Rosseggers „Peter Mann“.

Willst du sonst noch eine ganz bestimmte Empfehlung? Nimm das Buch des Schriftstellers und Ingenieurs Max Enth: „Hinter Pflug und Schraubstock.“ Wie dieser in der Welt draußen mit Arbeit, Klugheit und einem guten Teil Humor sich zurecht fand, wird für jeden Menschen geistige Bereicherung und gute Unterhaltung sein. Köstlich als Kennzeichnung einer Zeit, wie dieser Welt- und Menschenkenner die Begeisterung für Reformdrehen dazu benützte seine Dampfplüge anzupreisen. Es ist das gleiche Mittel, mit dem der Autofönig Ford seine erste und beste Reklame machte.

Zuletzt ein Wort zum Nachdenken. Wir lesen heute zuviel und trotzdem we- nig. In unserer hastenden Zeit sollten wir die Stunden, die wir nach der Berufs- arbeit neben der Ertüchtigung des Körpers noch übrig haben, nicht verträdeln

kommende Ernte prophezeien, oder sie sprengen das Wasser unter mancherlei frommen Sprüchen in Haus und Stall umher, um Ungeziefer aller Art fernzuhalten. Ist auch dem alten Bauer der Rücken lahm, er bückt sich, um wenigstens einige heilkräftige Kräuter zu sammeln, denn am Ostermorgen sind alle Pflanzen heilkräftiger denn je. Den Zauber- und Ostersegen bannt man auch an Haus und Hof, indem man die große Bauernstube mit Kränzen und frischem Grün schmückt. Unter den Blattknospen, Krokus und Osterlilien, die ringsherum in den Gläsern stehen, fallen besonders die Palmläzchen auf, der Name erinnert an Palmarum, Palmsonntag.

Auf dem sonnenbeschienenen Morgentisch stehen besondere Gebäude: Osterfladen, Quarkteichen, Ostergeigen oder wie man je nach der Gegend sonst sagt, meist runde Kuchen in Form einer flachen Scheibe, die wiederum an das Sonnenrad erinnern. Man langt herzhafte zu, denn die vorausgegangen Fastenzeit war streng und legte mit ihren Fastenbrezeln und Mehlspeisen mancherlei Entbehrungen auf. Die Fastenbrezel ist in ihrer Form den Brust- und Armspangen des heidnischen Altertums entlehnt, die man Brezel oder Breze (vgl. das französische bracelet) nannte. Einst gab man diese Spangen den Toten mit in die Gruft, später wurden sie durch symbolische Teiggebilde abgelöst, die beim Totenmahl an die Trauernden verteilt wurden. Durch das Christentum wurden die Fastenbrezeln zur Trauerspeise in der Karzeit; noch im Mittelalter wurden sie in den Klöstern gebaden und von den Mönchen an das fastende Volk ausgegeben. Salz und Mohn, mit dem sie bestreut wurden, waren Gewürze, die schon bei den alten Römern bei keinem ihrer Totenopfer fehlten. Die christliche Ueberrahme wandelte dann die äußere Ringform der Fastenbrezel in das Bild der Schlange um, das geschlungene Mittelstück stellte das Kreuz des Erlösers dar. So wurde die Fastenbrezel zum Sinnbild des siegenden Christentums über die heidnische Schlange, den Sieg des Guten über die irdische Sündhaftigkeit darstellend. Ohne über Herkunft, den ursprünglichen Sinn nachzudenken, hatten die leichten Brezeln, die während der Fastenzeit wohl mehr der physischen Erholung des durch die Winterruhe gut gepflegten Leibes dienten, geschmeckt; besser freilich mündet der erste kräftige Festbraten wieder in der Gestalt des Osterlammes, das nach dem gewohnten Kirchengang auf dem Tisch des Bauern steht. Die Bedeutung des Osterlammes kennen wir aus der biblischen Geschichte. Seit Gründonnerstag läuteten übrigens die Kirchenglocken nicht mehr. Die Volksphantasie hat sie — wenigstens in katholischen Ländern — nach Rom wandern lassen, wo sie vom Papste gesegnet wurden, um in der Karfreitagnacht erst wieder zurückzukehren. Während ihres Schweigens laden die Kinder mit selbstverfertigten Holzklappern, Knarren oder Ratschen zum Besuch der Messe ein, wie man es in rheinischen, sächsischen und schlesischen Gebirgsgegenden noch heute findet.

Eine uralte bäurische Sitte haben sich verschiedene Ortschaften der Oberlausitz auch in dem sogenannten Osterreiten bewahrt. Dort werden auf blumen- und frongeschmückten Pferden von den Gutsbesitzern am ersten Osterfeiertage die Saatkelder unter Gebeten feierlichst umritten, denn an diesem Tage ist der Schöpfer aller Dinge der wiedererwachten Erde besonders nahe; auf Wolkenspfaden zieht er dahin, um Saaten, Gras und Wald zu segnen. In Bayern kennt man in ähnlicher Bedeutung den Georgenritt, der von Musikkapellen und geschmückten Wagen begleitet wird. St. Georg der kraftstrotzende Ritter in Helm und gleißendem Harnisch, ist dabei die Hauptperson.

Wohin wir blicken, finden wir unsere altüberlieferten deutschen Osterbräuche in symbolische Handlungen geklüftet. Immer steht das Sinnbild der Fruchtbarkeit, des keimenden Lebens, im Vordergrund, sei

es in der Fruchttrute (Maigerte), dem Reis der Eberesche, das dem geschlagenen Vieh seine sprossende Kraft mitteilt, sei es vor allem in dem uns bekannten Osterei, das im Volksglauben schon in heidnischen Zeiten eine große Rolle spielte. So fand im frühen dunklen Mittelalter das Ei bei Hexenprozessen Verwendung, es zeigte „Schuld“ oder „Unschuld“; es schirmte aber auch gegen den Blick, ließ das Vieh gedeihen, gab Glück und Gesundheit. Gleich dem Sonnenlicht war seine Farbe ursprünglich gold, oder es wurde mit allerlei heiligen Bildern und Sinnsprüchen geschmückt. Später wurden die Eier in den Farben des Feuers, rot und gelb, den Kindern überreicht, später gefüllten sich die grüne und die blaue Farbe hinzu, erstere das Grün der Saaten, letztere das Blau des Himmels versinnbildlichend. Sie alle hat der Osterhase, das heilige Tier der Liebesgöttin Ostara, gefärbt und versteckt. Der Jungfrau Ostara zu Ehren erhebt sich seit grauen Vorzeiten im Saatkreise auf weiter Flur, bei Dölau, ein Stein, im Volksmund „Die steinerne Jungfrau“ geheiß, als Warnerin für die Kinder, das Brot und die Früchte des Feldes nicht sinn- und zwecklos zu verwüsten oder zu verachten, weshalb sich die Jugend dem Steine nur scheu und furchtsam nähert. Auch der Ortsname Ostara (zwischen Merseburg und Lützen) erinnert an die Göttin Ostara, an die Osteraue.

So ließen sich noch mancherlei Ostersitten und -Bräuche, -Sagen, -Märchen und -Legenden anführen, die, mehr als Wort und Schrift zu sagen vermögen, in ihrer schlichten Poesie berufen sind, in uns den lebhaften Ausdruck deutschen Gemütes zu erhalten, uns von aller Zwietsacht, von allem krankhaften materiellen Ringen freizumachen. Sorgen wir also dafür, daß sie in allen Gauen wieder lebendig werden.

„Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzen groß und klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

So läßt schon Goethe seinen Faust zu Wagner beim Oster Spaziergang sprechen. Wahrlich, weissen Seele in den Ostertagen durchdrungen ist von dem großen Auferstehungswunder unserer Erde, dessen Herz sich auch der sieghaften Erfüllung unseres christlichen Glaubens, der Passions- und Leidenszeit unseres auferstandenen Nazareners nicht verschließen! Wie arm wäre die Menschheit, wenn wir die großen kirchlichen Feste nicht hätten! Die Natur sorgt dafür, den Auferstehungsgedanken leichter zu erfassen, an uns liegt es, das Wunder in stiller Dankbarkeit hinzunehmen, ein weitaus schöneres Beginnen, als den leichten, oberflächlichen Vergnügungen nachzujagen. Geht mit euren Kindern hinaus auf die Wiese, in den Wald, zeigt ihnen das Wiedererwachen in Gottes Natur, erzählt ihnen von den Geheimnissen der Osternacht, von der Göttin Ostara, von dem Gang nach dem Osterwasser: Ihr werdet an euch das Wunder erleben, mit der Jugend selbst wieder jung zu werden.

Ungleich schöner aber als das Wiedererwachen draußen ist das seelische Auferstehungswunder, das sich an einem Menschen vollzieht. Es durchbricht die Bande aller irdischen Materie, macht uns innerlich frei und führt uns einem höheren Lebensbegriff zu. Friedrich Schlegel, der schlichte deutsche Dichter, sagt einmal: „Wenn auch unser Vaterland zunächst politisch nicht auferstehen kann, so ist es wahrlich auch etwas wert, wenn sich in Deutschland viele auferstandene Menschen finden.“ Möge sich im deutschen Volke gerade dieses Wunder durch eine mit starker Macht einsetzende religiöse Bewegung vollziehen.

In diesem Sinne: Fröhliche Ostern! Laßt die Osterglocken recht tief und machtvoll hineinläuten in euer Herz, damit es im Glauben an eine bessere Zukunft erwache, erstarke und wieder froh werde!

Unfallverhütung - ist besser als Unfallvergütung!

im Verschlingen einer Literatur, die im Vergleich zum Leben eine blöde Lächerlichkeit bedeutet. Dein Buch, reifende Jugend, wird dir sagen, was du von dir selbst hältst. Nichts oder doch etwas und für die Zukunft sicher mehr!

Peppmöller.

Eine Tragödie im Hühnerhof



Tragödien im menschlichen Leben sind alltägliche Erscheinungen, die Tagespresse bekundet dies zur Genüge. Auch unter den Tieren ereignen sich ab und zu Tragödien, doch werden diese selten wahrgenommen, da sie sich meistens dem menschlichen Auge verborgen abspielen. Wenn ich nun im folgenden über eine „Tragödie im Hühnerhof“ etwas erzählen werde, so ist dies keineswegs als ein Aprilscherz aufzufassen, sondern beruht auf eigener Beobachtung.

Es ist schon eine Reihe von Jahren her, da hatte ich mir einen Stamm von etwa einem Duzend Landhühner zugekauft, einer bunten Gesellschaft, welche von den Rassezüchtern kurz als „Misttraker“ bezeichnet werden. Dazu gesellte sich ein stolzer rehuhnsfarbiger Italienerhahn, ein Rassetier sondergleichen; er stammte von Figgemann's Hof. Alles, Form, Zeichnung und Haltung entsprach dem Standard der genannten Rasse. Auch in „persönlicher“ Beziehung war er ein Musterhahn. Er betraute seine ihm anvertrauten Hennen aufs gewissenhafteste, als wären sie aus seinem eigenen stolzen Geschlecht, und bekümmerte sich nicht einmal um die Nachbarhühner, eine seltene und daher nicht zu unterschätzende Eigenschaft.

Nun dürfte ja jedem Hühnerhalter bekannt sein, daß Landhühner im allgemeinen unheimlich gern brüten, und meine „Misttraker“ taten es in ganz besonderem Maße. Ich hatte bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit stets mehrere Bruthennen auf Lager, so daß ich manchem Bekannten mit einer Glucke aushelfen konnte. Da nun naturgemäß der Eierlegen während der Brutzeit ausfiel, begrüßte ich es mit Freude, daß mir mein Freund Johann von Hüttenau an Stelle der entliehenen Glucke eine Legehenn anbot. Es war dieses ein stattliches Rassetier vom Stamme der Silberbrakel.

Wie üblich, wollten nun meine Hühner diese „Fremde“ mit Schnabelhieben traktieren, aber da hätten ihr mal meinen Godel, diesen Musterhahn, sehen müssen! Wie ein Satan fuhr er dazwischen, nahm Partei für das fremde Huhn und hatte, man sollte es nicht für möglich halten, wütend auf seine eigenen ihm anvertrauten Hennen. Offenbar hatte ihm das schöne Brakelhuhn in die Augen gestochen; denn dieses war von jezt an seine Favoritin. Keine der anderen Hennen wagte mehr, nach der fremden Schönen zu blicken. Der Hahn hatte nur noch Aug und Ohr für sie, das lustige Riketti all die schönen Krakföke galten nur ihr, die besten Lederbissen bekam nur sie. Stets sah man beide zusammen, selbst zum Neste beileitete der „Galan“ seine Lieblingshenne. Im übrigen war die Eierproduktion dieser stattlichen Henne sehr minimal. Dieses soll nun aber keineswegs eine Spitze gegen meinen Hüttenauer Freund sein; denn wer gibt bei solch einem Tausch sein bestes Legehuhn weg!, ich wenigstens nicht.

Da nach einigen Wochen das Brutgeschäft meiner Glucke erledigt war, erhielt ich diese wieder zurück und für die schöne Silberbrakel hatte die Abschiedsstunde geschlagen. „Vorüber waren die Tage der Rosen, vorbei der Liebestraum“ würde es in einem Roman heißen. Wenn ich nun meinte, die alten Verhältnisse in meinem Hühnerhof seien wieder hergestellt, so hatte ich mich doch sehr geirrt. Wohl scharwenzelten, die bisherige Zurücksetzung vergessend, die Hühner wieder um ihren Gebieter herum, doch dieser blieb trübselig mit zugedrückten Augen in einer Ecke hocken und fraß nicht.

Weil er sichtlich abmagerte, befaßte ich mich mit dem Gedanken, den Jammerlappen einen Kopf kürzer zu machen. Da kamen eines Tages plötzlich meine Spröcklinge ins Zimmer gestürzt: „Papa, der Hahn, o der Hahn hat sich aufgehängt!“ Schon wollte ich die Rangen wegen der vermeintlichen Missetat zurechtweisen, als mir ein Blick in den Hühnerhof die Habspost bestätigte. Da hing der arme Godel oben in dem Drahtgeflecht, mit dem Kopf nach unten, nur schwache Flügelschläge bekundeten, daß das Leben noch nicht entflohen war. Schnell ein Beil zur Hand, so konnte ich das Unglückstier wenigstens noch für die Bratpfanne retten.

Leider war das Motiv zu der uneligen Tat nicht mehr festzustellen. Ob er nun infolge großer Sehnsucht nach seiner fernen Lieblingshenne die Voliere überfliegen wollte und dabei mit den Füßen in das Drahtgeflecht geriet oder ob er seinem traurigen Dasein in selbstmörderischer Absicht ein Ende bereiten wollte? Wer kann es wissen!

Gibt es Mittel und Wege, um die Mißstände auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt zu beseitigen?

Im Aufsatz: „Berufswahl und kaufmännischer Nachwuchs“ (s. Nr. 6 der Henschel-Blätter) wurden als Hauptursachen der Notlage des Kaufmannsgehilfenstandes die zunehmende Mechanisierung der Büroarbeiten und die hemmungslose Ueberschwemmung des kaufm. Arbeitsmarktes genannt. Der folgende Aufsatz befaßt sich hauptsächlich mit diesen beiden Gesichtspunkten.
Die Schriftleitung.

Kennt man die Erreger einer Krankheit, kann man meistens die Krankheit selbst erfolgreich bekämpfen. Kennen wir die Ursache der Notlage der Kaufmannsgehilfen, muß es auch Möglichkeiten zu ihrer Beseitigung oder Milderung geben.

Allerdings werden wir gegen die vernünftige Mechanisierung des Bürobetriebes nichts ausrichten können. Sie bekämpfen zu wollen, hieße den Fortschritt hemmen und wäre auch vergebliches Bemühen. So wenig wir die Schreib- und Rechenmaschine aus dem Büro wieder verbannen können, ebenso wenig wird es uns gelingen, das weitere Vordringen der Buchungsmaschinen, automatischen Fernsprechämter usw. zu verhindern. Mit dieser Tatsache müssen wir Kaufmannsgehilfen uns abfinden. Jeder junge Kaufmann sollte die Möglichkeiten der Büromaschinen fleißig studieren, damit er in der Lage ist, jede am richtigen Platz in die Gesamtorganisation einzuschalten! Die vernünftige Mechanisierung sollte man auch nicht nur als Feind des Angestellten ansehen, sie erleichtert ihm doch erheblich manche Lasten, unter denen er früher gekämpft hat, und ermöglicht ihm Uebersichten, die aufzustellen bloß durch Hand- und Kopfarbeit nicht möglich gewesen wäre.

Können und dürfen wir also gegen die vernünftige Mechanisierung nicht ankämpfen, so sollten wir uns mit umso größerer Schärfe gegen die zweite viel schlimmere Ursache der Notlage des Kaufmannsgehilfenstandes, die hemmungslose Ueberschwemmung des kaufmännischen Arbeitsmarktes, wenden. Da wir die Zuflüsse kennen, durch die die Massen in unseren Beruf einströmen, können wir auch Dämme gegen sie aufrichten.

Sehen wir uns zunächst die Handelsschulen an. Sofern sie nur die praktischen Kenntnisse der Lehrlinge und jungen Angestellten erweitern und vertiefen wollen, dienen sie der Förderung des Kaufmannsstandes und sind zu unterstützen. Sehen sie aber — wie viele Handelsschulen, besonders die privaten Anstalten — ihre Aufgabe in einer zusätzlichen Massenausbildung von Kaufmannsgehilfen, so dienen sie nicht der Förderung, sondern der Proletarisierung des Kaufmannsgehilfenstandes und sind mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Schulen müßten angehalten werden, nur Schüler aufzunehmen, die in der Praxis stehen oder schon gestanden haben. Die Firmen sollten grundsätzlich alle jungen Leute, die nur eine Schule besucht haben, nicht als Angestellte, sondern nur als Lehrlinge annehmen. Inwieweit die Schulzeit auf die Lehrzeit angerechnet werden kann, könnte von Fall zu Fall geprüft werden.

Gegen die „Lehrlingszüchterei“ einzelner Firmen ließe sich vielleicht durch gesetzliche Einschränkung der Lehrlingszahl etwas erreichen. Es bedarf aber vielleicht dieses einschneidenden Mittels nicht einmal, wenn unter Aufsicht der Handelskammern eine scharfe Berufsausslese vorgenommen würde. Warum besitzt der Kaufmannsgehilfenstand bis heute noch nicht, was die Handwerkerberufe schon lange besitzen: den Befähigungsnachweis für Gehilfen und Meister durch fachliche Prüfungen unter Aufsicht der Handwerkskammern und Innungen? Wer nicht Meister wird, darf keine Lehrlinge ausbilden. Eine ähnliche Einrichtung täte auch dem Kauf-

mannsstande not. Einsichtige Kreise der Arbeitgeber und Angestellten — z. B. die Westfälische Kaufmannsgilde, verschiedene Handelskammern und der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband — bemühen sich seit langem ernstlich darum; andere Kreise lehnen jedoch jede Prüfung ab, weil kaufmännische Begabung und kaufmännischer Geist sich nicht durch Prüfungen feststellen ließen. Dieser Einwand ist ohne Frage berechtigt. Kaufmännischer Geist, dieses beste Rüstzeug des wahren Kaufmanns, ist ein Talent, das angeboren sein muß. Zu diesem kaufmännischen Geist muß aber hinzutreten das kaufmännische Wissen, d. h. die Kenntnis der Technik des Handels. Kaufmann sein heißt Vermittler sein zwischen Erzeuger und Verbraucher. Vermittler im Güteraustausch von Land zu Land. Bedürfnisse eines Volkes oder Landes zu erkennen oder zu wecken und alsdann zum Segen für beide Teile mit tüchtigem Wagemut zu befriedigen, das ist kaufmännischer Geist; die Abwicklung des Güteraustausches geht nach den Regeln der Technik des Handels vor sich. Kaufmännischer Geist ist eine unerläßliche Eigenschaft für selbständige Geschäftsleute und leitende Angestellte; für die Mehrheit der kaufmännischen Angestellten, besonders derjenigen in Großbetrieben, ist er zwar auch erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Wer über gründliches kaufmännisches Wissen verfügt, wird fast immer noch ein brauchbarer kaufmännischer Beamter sein. Kaufmännische Begabung durch Prüfung nachweisen zu wollen, halte ich für verfehlt, kaufmännisches Wissen jedoch kann und sollte durch zweckentsprechende Prüfungen festgestellt werden. Die Prüfungen müßten sich demnach erstrecken auf: Handelslehre, einschl. Handelsrecht, Geld-, Wechsel-, Bank- und Börsenwesen, Güterverkehr zu Wasser und zu Lande, Buchführung, Kalkulation, Briefwechsel, Warenkunde, Sprachen, Rechnen, Stenographie, Büromaschinenkunde usw. Es soll nicht Aufgabe dieses Aufsatzes sein, über die Einzelheiten solcher Prüfungen und die Zusammenfassung der Prüfungsausschüsse zu sprechen. Lediglich die Zweckmäßigkeit, Möglichkeit und Notwendigkeit im Interesse des ganzen Kaufmannsstandes sollten betont werden. Prüfungen sind ein nicht zu unterschätzender Ansporn für Lehrherren und Lehrlinge. Vor Beginn der Lehre sollte möglichst eine Eignungsprüfung stattfinden, um offenbar ganz ungeeignete Kräfte von vornherein vom Beruf fernzuhalten, am Ende

der Lehrzeit jedoch unbedingt eine Befähigungsprüfung, von deren Ausfall die Beschäftigung als vollwertiger Angestellter im Handelsgewerbe abhängig sein müßte. Für junge Leute, die die Befähigung nicht erreicht haben, würde es zur Umstellung auf einen anderen Beruf dann noch früh genug sein. Daß damit eine erhebliche Milderung der Notlage der Handlungsgehilfen eintreten würde, wird jeder zugeben, der oft Bewerbungen durchsehen und dabei den großen Prozentsatz offenbar geringwertiger Bewerber feststellen muß.

Wie die Heinrichshütte versucht hat, mangels amtlicher und halbamtlicher Einrichtungen sich selbst zu helfen, wurde bereits in dem Aufsatz „Auswahl und Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge auf der Heinrichshütte“ (s. Lehrlingssondernummer der Henschelblätter) des näheren auseinandergesetzt.
Sander.

Wie die Heinrichshütte versucht hat, mangels amtlicher und halbamtlicher Einrichtungen sich selbst zu helfen, wurde bereits in dem Aufsatz „Auswahl und Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge auf der Heinrichshütte“ (s. Lehrlingssondernummer der Henschelblätter) des näheren auseinandergesetzt.
Sander.

Wie die Heinrichshütte versucht hat, mangels amtlicher und halbamtlicher Einrichtungen sich selbst zu helfen, wurde bereits in dem Aufsatz „Auswahl und Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge auf der Heinrichshütte“ (s. Lehrlingssondernummer der Henschelblätter) des näheren auseinandergesetzt.
Sander.

Die russischen Elektrizitätswerke machen Fortschritte. Die Gesamtleistung der russischen Elektrizitätswerke ist gegenwärtig auf 2100 000 kw zu veranschlagen. Im Jahre 1913 betrug sie nur 780 000 kw.



Die erste Weidenpfeife

Nach einem Gemälde von D. Pilz

Frühlingsankunft

„Was rauscht und brauset vor der Tür?
Was singt so süße Melodein?
Herein, wer draußen ist! Herein!
„Ich bin's! Der Frühling ist dafür!
Ich warte nur auf Sonnenschein,
Da komm ich gleich zu dir herein.“

Und sieh, die Sonne taucht empor;
Und wie sie freundlich scheint und lacht,
Da schmilzt das letzte Eis der Nacht.
Und häutet auf mit Tür und Tor!
„Herein in meine Arme schnell,
Willkommen, du blühender Gejell!“

Da muß die Perle im hellen Schein
Den ersten Gruß entbieten,
Da stürmt der Frühling hinterdrein
Mit hunderttausend Blüten.

Theodor Storm



Baby fliegt!

Nachdem erst kürzlich die Presse meldete, in England sei ein Kinderwagen mit Motorantrieb konstruiert worden, können wir heute von einer Ergänzung dieser Konstruktion berichten. Der schwedische Ingenieur R. Ohlspeter hat den fliegenden Kinderwagen konstruiert, der es endlich ermöglicht, dem kleinen Volk radikale Frischluftkuren zu vermitteln. Unser Bild zeigt die Gattin des Erfinders, die mit ihrem Kleinen einen Nachmittagspazierflug gemacht hat, bei der Heimkehr nach Stodholm über der romantischen Seen- und Gebirgslandschaft Lapplands. — In Deutschland soll der neue Kinderwagen durch die Ehepaare demnächst eingeführt werden; Teilzahlung ist gestattet.

Turnen und Sport

Lehrlings-Turn- und Sportverein „DT“

Abteilung Fußball



2w. 3gd. — Sprockhövel 1b 3gd. 3:1

Sonntag, den 11. März hatten wir Sprockhövels Jugend zum fälligen Rückwettspiel hier als Gast. Trotz der eingestellten 4 Ersatzleute — welche sich übrigens gut bewährten — hatten wir das Spiel zu jeder Zeit fest in Händen. Sprockhövel kam am Schluß durch Elfmeter zum Ehrentor.

Die Schüler konnten nicht antreten, da Sprockhövel nur mit 4 Spielern erschienen war.

Kroniger.

Abteilung Handball

Meisterschaftsspiel L.T.S.V. Henrichshütte gegen „Frisch auf“

Welper am 18. März 1928 auf dem Sportplatz an der Horkischule 2:0

Am 18. März 1928 stand der L.T.S.V. Henrichshütte den Spitzenführern der C-Klasse im Meisterschaftsspiel gegenüber. Wenn die Absicht bestand, den L.T.S.V. Henrichshütte mit einer hohen Niederlage nach Hause zu schicken, so hatte sich „Frisch auf“ getäuscht. Ueber das Spiel sei folgendes gesagt: Gleich nach Anstoß sieht man ein flottes Spiel, wobei L.T.S.V. Henrichshütte die besseren Leistungen zeigt, da sich die Elf sehr schnell gefunden hat. „Frisch auf“ spielte nicht so gut, was vor allem vom Innenturm gesagt werden muß. Bereits in der 19. Minute kann durch den Linksaußen der L.T.S.V. Henrichshütte in Führung gehen. Im Verlaufe von etwa 5 Minuten konnte ein vom Mittelläufer gut vorgearbeiteter Ball vom Linksaußen zum zweiten Tor verwandelt werden. Halbzeit 2:0 für Henrichshütte.

Nach Wiederbeginn ließ bei der Platzmannschaft das Tempo merklich nach. Aber der L.T.S.V. Henrichshütte läßt nicht nach, greift weiter forsich an. Des öfteren noch mußte der Torwart der Platzmannschaft sein Können zeigen. Vom L.T.S.V. Henrichshütte waren der Mittelläufer und der Sturm die treibende Kraft. Somit hätte der L.T.S.V. Henrichshütte in der zweiten Spielhälfte noch kein Spiel verloren. Hoffen wir, daß bei dem letzten Meisterschaftsspiel gegen Ehrenfeld am Sonntag, den 25. März 1928, ebenfalls obiger Verein noch weitere 2 Punkte mit nach Hause bringen kann.

„Gut Heil!“

Der Handballwart Wingels.

L. T. S. V. „D. T.“

Der Verein nahm am 18. März 1928 in Weimar-Böschung an den Frühjahrs-Geländeläufen teil, wir schickten 16 Läufer ins Feld. Das Gelände war wie für einen Geländelauf geschlossen, die Ausführung und technische Leitung dem Turnverein 82 in Weimar übertragen, sie wurde zur Zufriedenheit trotz der Schwierigkeiten gelöst. Es trug zum guten reibungslosen Gelingen das schöne sonnenklare Wetter bei. In der Jugendgruppe konnten von uns 10 Turner starten. Visker ging gleich in Führung und konnte bis 100 Meter vor Ziel die Führung behaupten, mußte aber die Spitze an noch zwei flinkere Läufer von Tura Gattungen abtreten und konnte den 3. Sieg mit 4 Minuten und 29 Sekunden noch an sich reißen. Als Fünfter und Sechster folgten dann ebenfalls zwei Läufer unseres Vereins, welche den 2. Mannschaftssieg über 1500 Meter einbrachten. In der 3000 Meter-Klasse konnten wir keinen Sieg erringen, da unsere Läufer an diesem Sonntag verhindert waren. In der 5000 Meter-Klasse konnte Turner Blumenstein den fünften Platz belegen.

Nicht daß wir bei allen derartigen Wald- und Geländeläufen siegreich sein konnten, sondern die gesundheitliche Wirkung solcher Läufe wollen wir besonders betonen und wir wollen uns auch weiterhin an solchen Veranstaltungen beteiligen.

Der Turnwart.

Waldlauf der Lehrwerkstätten am 22. 4. 1928

Die Vorbereitungen für den 22. April sind im Gange. Bei einer Sitzung der Lehrwerkstätten Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen, Hattingen und Welter wurde allseitige rege Beteiligung zugesichert. Die Veranstaltung ist als Gesundheitstag für die werktätige Jugend gedacht. Hoffen wir vom Wettergott, daß er unsere Sache bestens unterstützt.

Kroniger.

Unsere Turnfahrt nach Altena

Wanderlust und Frühlingssehnen trieben uns aus unseren engen Mauern. Trübe und regenschwere Tage waren in den letzten Wochen durch sonnenklare Tage abgelöst. Unsere Fahrt ging nach Altena. Die Burgherberge, herrlich am Berge gelegen, nahm uns freudig auf. Nach einem Imbiß wurde die Burg und auch das Museum besichtigt. Inzwischen war es Abend geworden, und die selbstgekochte Milchsuppe und der Milchkaffee schmeckte allen gut, es blieb auf jeden Fall nichts übrig. Herr Gymnasialturnlehrer Willshück aus Altena füllte den Abend aus mit Erzählungen aus der Geschichte der Burg Altena, kam noch kurz auf den 150. Geburtstag des Turnvaters Jahn zu sprechen, und gedachte auch mit einigen Worten der gefallenen Helden des Weltkrieges; standen wir doch am Vorabend des Volkstrauertages in Gedanken an die vielen Kreuze auf Frankreichs Fluren. Zum Schluß sangen wir noch einige Turn- und Marschlieder. Nach einem warmen Ganzbad brachte uns die Nacht die wohlverdiente Ruhe.

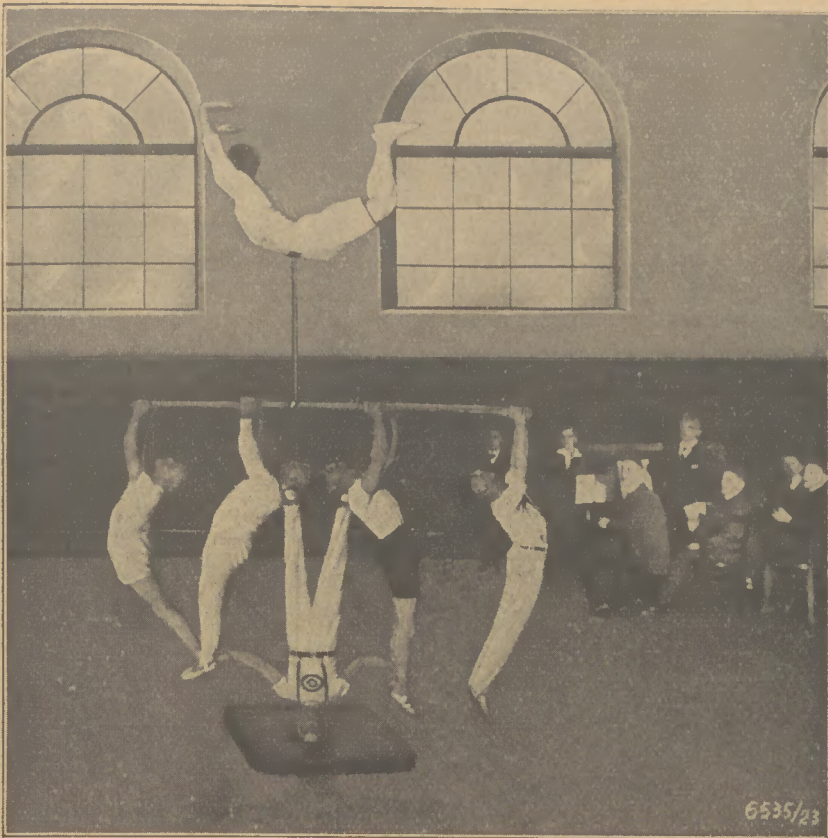
Sonntag früh um 6 Uhr war Weden, schnell gings in die Turnkleider. Nach einer kleinen Morgenfeier, im Anschluß an die Worte des Herrn Willshück kam gleich die Bewegungsarbeit, Körperschule-Gymnastik und ein kleiner Lauf. Dann gings ins Badehaus zum Waschen. Die Küchen diensthabenden erfreuten uns inzwischen mit gekochter Milch und dem Kaffee, und wir saßen uns alle wieder an einer langen Tafel im Tagesraum der Herberge vereinigt. Zwischendurch war auch Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes gegeben.

Nun kam die eigentliche Wanderung, sie ging über die Höhen der einzelnen Berge zum Ehrenmal auf dem Kohlberg. Die Sonne, unser ständiger Begleiter, war inzwischen höher geklettert, und mancher ließ sich hinreißen, den Rod ausziehen, warm war es uns ja allen. Nach mehreren kleinen Rasten gings abwechselnd durch Hochwald und Nadelholz zum Ziele. Hatten wir doch so rechtes Wanderwetter und ein Bild vom Kohlberg, unserem Ziele, ins Tal hinunter, ließ uns die Schönheit der



Unsere Jugendwanderer am Ehrenmal

Täler mit seinen schmuden Häusern so recht die sauerländische Pracht erscheinen; wie schön muß es erst im Sommer dort sein. Viel Zeit war nicht mehr zu verlieren, hatten doch die freiwilligen Rüchendiensthabenden die Aufgabe, das warme Mittagessen, — Erbsen mit Speck — für 2 Uhr fertigzustellen. Beim Abstieg waren wir durch die wundervolle Gegend mit den kleinen Dörfern und den hohen Bergen, welche sie eng umschließen, überrascht und die Stimmung war noch ungemein gehoben, als wir uns nach Rückkehr auf die Burg gleich fertigmachen konnten zum Empfang des Mittag-



Eine turnerische Meisterleistung

Wie weit bei disziplinierter Schulung turnerisches Können den besten Leistungen der Artistik anzunähern ist, beweist die vorstehend abgebildete Schauübung des Lehrlings-Turn- und Sportvereins, der diese schwierige Übung als festen Bestandteil in das Programm seiner Vorführungen aufgenommen hat. Unsere Leser werden — bei dem großen Schau-turnen, das bekanntlich Sonntag vormittags 11 Uhr auf dem Platze vor der Feuerwache stattfindet — Gelegenheit zur Bewunderung auch dieser turnerischen Spitzenleistung haben.

essens. Trotzdem reichlich gekocht war, blieb nichts übrig, ein Zeichen, daß es allen gut geschmeckt hat. Bis zum Abmarsch verblieben noch ein paar Stunden, die ausgenutzt wurden mit Spielen und mit der Besichtigung von Altena.

Schweren Herzens nahmen wir nun Abschied von unserer Burg, die uns nur für eine Nacht beherbergen durfte. Bis zur Abfahrt des Zuges war noch etwas Zeit und wir ließen es uns nicht nehmen, auf dem Berg-rücken gegenüber der Burg, wo uns selten schöne Ausblicke ins Lennetal unseren schwierigen Aufstieg lohnten, empor zu klettern. Frohgemut und frisch gestärkt an Körper und Geist langten wir wieder gegen 9 Uhr in der Heimat an, um unsere Pflichten in Schule und Beruf mit neuem Mut wieder aufzunehmen und neue Pläne für die nächste Fahrt zu schmieden.



Beim Mittagessenempfang im Burghof der Burg Altena

Die nächste Wanderung der Turnabteilung ist die Pflicht-Göb-wanderung am 17. Mai und unsere nächste Turnfahrt am 5. und 6. Mai geht nach Remscheid zur Müngstner Brücke, Talsperre und Schloß Burg an der Wupper.

„Gut Heil!“ Der Turnwart.

Technikum Mittweida

Höhere technische Lehranstalt zur Ausbildung von Elektro- und Maschineningenieuren. Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida I. 5a.

Bruteler
weiße Warendottes,
auf Rasse u. Leistung
gezüchtet, mehrfach
prämiiert, a. Selbst-
abholer abzugeben.
Duzend Mk. 6,00
H. Kirschner,
Linden-Ruhr
Bahnhofstraße 90.

Werks-Allerlei

Familiennachrichten

Verheiratet

9. 3. 28 Gustav Wenner, Walzwerk II; 10. 3. 28 Fritz Marquardt, Gießerei; 10. 3. 28 August Granes, Stahlpuherei; 16. 3. 28 Hubert Theifen, Blechschmiede; 16. 3. 28 Johann Jegotta, Eisenbahn; 17. 3. 28 Wilhelm Loh, Walzwerk II.

Geburten

Ein Sohn: 4. 3. 28 Walter — Paul Burjau, Walzwerk I; 4. 3. 28 Gerhard — August Gräwingholt, Mech. Werkstatt; 6. 3. 28 Friedhelm — Max Erugies, Fallwerk; 8. 3. 28 Günter — Herbert Kroll, Drehwerk-Reparaturwerkstatt; 9. 3. 28 Johannes — August Klusmann, Stahlform-Gießerei; 10. 3. 28 Billy — Wilhelm Hill, Versuchsanstalt; 12. 3. 28 Willy — Walter Exner, Laboratorium; 13. 3. 28 Erich — Heinrich Schmitz, Elektrische Werkstatt; 17. 3. 28 Karl-Heinz — Karl Römer, Hochofen-Reparaturwerkstatt; 17. 3. 28 Bernhard — Emil Post, Bau-Abteilung.

Eine Tochter: 27. 2. 28 Brunhilde — Ewald von Hagen, Stahlform-Gießerei; 6. 3. 28 Lotte — Johann Szynanski, Stahlwerk I; 12. 3. 28 Ruth — Ernst Kersting, Stahlwerk I; 13. 3. 28 Christa — Wilhelm Maull, Hochofen; 5. 3. 28 Ruth — Hugo Sonnenschein, Weinkellerverwaltung.

„Radio“-Bäuerbund Heinrichshütte

Der Verein beabsichtigt, vom 15. bis 21. April 1928 im Adler-saale eine größere Apparateschau zu veranstalten. Ausgestellt sind selbstgebastelte Apparate vom Detektor bis zum modernsten Ueberlagerungsempfänger, welche auch im Betrieb vorgeführt werden. Außerdem ist Gelegenheit geboten, während der Ausstellung ferne Sender im Lautsprecher und Kopfhörer zu hören. Die Ausstellung verspricht eine sehr große zu werden, der Besuch wird sich lohnen, da auch noch sonstige funktchnische Ueberraschungen geplant sind.

Bunte Ecke

Ein Schläner

„Wieviel betrug das Scherflein der armen Witwe?“ wendet sich in der Schule der Lehrer an den Schüler Jakob Müller.

„12 Mark 42 Pfennig!“ beantwortet Müller die Frage.

„Wie kommst du denn auf diese Zahl?“ fragt der Schulmann erstaunt.

„Das steht hier genau in der Bibel“, erklärt der Schüler, „da heißt es: ‚Das Scherflein der armen Witwe‘, Mark. 12,42.“

Stimmt

Lehrer: Renne mir drei Gegenstände, die Stärkemehl enthalten.“

Schüler: „Ein Vorhemd und zwei Kragen.“

Trauring

„Sie haben wohl Ihren Herrn Vater niemals kennen gelernt?“ — „Nein, als ich geboren wurde, war er schon zwei Jahre tot.“



Osterproblem

von A. Tschacher

Fahr- und Motorräder verkaufen, a. ohne Preisvorschlag. Anzahl. wochen- resp. Monats-Raten 5 M. Verlang. die Katalog umgehend bill. Preis Gegründet 1899 H. R. Bergmann Breslau (174)	1 Fahrrad und Kinderportwagen umständehalber bill zu verkaufen. Güttenau, Bogenstraße 58. Eine gute eingespelte $\frac{3}{4}$ Gelge für Anfänger billig zu verkaufen. Wesper, Schewentamp 46 II. E	Fast neue Anoden-Batterie 60 Volt sehr billig abzugeb. Wo, sagt die Schriftleitung. Sehr wenig tragener Autobahn preiswert abzugeben. Wo, sagt die Schriftleitung.	Wenig gebrauchter Ica Photographen-Apparat (9x12) mit Stativ und 2 Kassetten zum Preise von RM 25,00 zu verkaufen. A. Bachhaus, Hattlingen, Emschstraße 16.
---	---	---	--

W. Vollmer

Heggerstraße

seit 30 Jahren bestehendes Spezialgeschäft für preiswerte Qualitätsmöbel. Polsterwaren und Kleinmöbel.

Ein gut erhaltenes **Schüler-Pult** billig abzugeben.
Näheres: Hattlingen, Hüttenstr. 35 p.

Ein g. erhaltener **Rüchenschrank** preiswert z. verkauf.
Hattlingen, Unionstraße 20.

Editer Hanewacker
der berühmte Nordhäuser Kautabak

Aria-Rad Fracht- und Verpackungsfrei Teilzahlung
Fahrräder M. 42.-, 58.-, 70.-, 76.-
„Aria“-Fahrräder mit Torpedo und Continental M. 80.-, 84.-, 88.-, 92.- etc.

Fahrrad-Bereitungen
Decken M. 2.45, 2.85, 3.75
Schläuche M. .95, 1.50, 1.85
Alle Zubehörtelle
Mähmaschinen, Sprechapparate,
Uhren, Photo-Artikel etc.
Illustr. Katalog Nr. 82 frei
G.m.b.H. Frankfurt a.M.

Verheyen

Osterfreuden - Osterkuchen



Groß u. Klein freut sich auf die schönen Festkuchen und wenn diese, wie nicht anders zu erwarten, mit **Dr. Oetker's Backpulver „Backin“** ganz herrlich geraten sind, dann ist die Freude doppelt groß.

Viele neue Anregungen zu Backversuchen bietet Ihnen das jetzt erschienene farbig illustrierte Rezeptbuch Ausgabe F. Auch lesen Sie darin Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleiner Gaskocher-Flamme backen, braten und kochen können. Das neue Buch ist für 15 Pfg. in den Geschäften zu haben, wenn vergriffen, gegen Einsend. von Marken von

Dr. A. Oetker / Bielefeld.

Ladenverkaufspreise: Backp. „Backin“ 1 Stck. 10 Pfg., 3 Stck. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 10 Pfg., Vanillin-Zucker 5 Pfg., Vanille-Soßenpulv. 5 Pfg., Gala-Schokoladen-Puddingpulv. 15 Pfg., Schokoladenseife mit gehackten Mandeln 25 Pfg., Gustin 225 g. 2 Pfg.

Radio in jedes Heim!

Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorführung von der bekannten vorteilhaften Einkaufsquelle

„FUNKHAUS“

Radio G. m. b. H. Abteilung Installation
Kreuzstraße 10 **BOCHUM** Telephon 5664



Die Zeit ist schlecht, wech ein Gestöhn,
Versteh die Zeit, Rauch Use Ohm

wollen Sie

Tapeten

kaufen? Dann versäumen Sie nicht,

sich meine neue Kollektion anzusehen. Ich bringe, was Sie suchen, zu den billigsten Preisen.

Emil Schmidt

Hattingen, nur Bahnhofstr. 2.

Beachten Sie bitte meinen Ausstellungsraum Gr. Weillstr., neben dem Weilltor. - Verkauf nur Bahnhofstr. 2.

Erstklassige Damen- u. Herrenmaßschneiderei

Auch zugebrachte Stoffe werden gut, sauber und preiswert verarbeitet.
Fritz Kickartz, Stolbergstr. 4 pat.

HERDE

größte Auswahl, enorm
billig, Zahlungs-
erleichterung

Otto Meuser

Hegger Straße 48

DRENHAUS

Schuh-Reparaturen

Billig :: Sofort :: Fachgemäß

Konsumanstalt Henschel & Sohn, G. m. b. H. Abt. Heinrichshütte, Hattingen-Ruhr,

etwa 60 Jahre bestehend

Verkaufsstelle I	Hattingen, Blankensteinerstr. 10	Abteilung Fleischhalle, Welper, Brucherstr.
II	Welper, Casinostr. 2	Abteilung Bäckerei, Welper, Marxstr.
III	Marxstr. 61	Abteilung Mineralwasser, am Konsumlager
IV	Hattingen, Bruchstr. 20	

Für das Geschäftsjahr 1926-27 gaben wir 5% Rab. und verteilten 2% Div., zusammen 7%
Für das Geschäftsjahr 1927-28 werden wiederum 5% Rabatt garantiert.

Zur Osterzeit empfiehlt:

Abteilung Lebensmittel:

Kolonialwaren in den besten gangbaren Qualitäten, zu besonders billig gestellten Preisen. Ia. Mehl und sämtl. Zutaten zum Backen. ff. Süßrahmbutter, frische Eier u. divers. Sorten Käse in vorzüglicher Qualität. In der Karwoche verschiedene Sorten frische Fische. Wir bitten, unsere durchweg billigen Preise bei guten Qualitäten zu beachten.

Abteilung Fleischhalle:

Prima Rind- und Schweinefleisch. Kalbfleisch von besten Mastkälbern. Anerkannt vorzügliche Wurstwaren. Roll-, Nuß-, Lachsschinken und Schinkenspeck ff. gesalzen und geräuchert.

Abteilung Bäckerei:

Backwaren in bekannter Güte. Bestellungen frühzeitig erbeten.

Abteilung Manufakturwaren:

Damen-Artikel

Taghemden, Nachthemden, Unterröcke, Unterröcke in Seidentrikot, Beinkleider in Seidentrikot, Büstenhalter, Strumpfgürtel, Hüfthalter, Strümpfe in Mako-, Seidenflor und Waschseide.

Herren-Artikel

Oberhemden, Nachthemden, Kragen, echt Bielefeld. Unterwäsche in Normal, Mako und Knüpftrikot, Krawatten, Hosenträger und Socken.

Kinder-Artikel

Hemden, Beinkleider, Unterröcke, Unterröcke in Seidentrikot, Beinkleider in Seidentrikot, Schürzen in weiß und bunt. Strümpfe und Mützen. Babyartikel.

Gardinen, Künstlerdecken, Frottierwäsche, Stöcke und Schirme. Damen- und Herrenstoffe in moderner Ausmusterung. Herren-, Gabardine- und Gummimäntel in bester Qualität u. Ausführung.

Abteilung Schuhwaren:

Zum Osterfeste empfehlen wir unsere neuen Frühjahrs-Modelle:

Für Damen:

Feinfarbige Spangen-, Lack-, braune, u. Wildlederschuhe mit hübsch. Verzierungen.

Für Herren:

Stiefel- u. Halbschuhe in Lack, schwarz und braun, alle Lederfarben.

Für Kinder:

Stiefel- und Halbschuhe in Lack, schwarz und braun.